

• Vierteltakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. • GZ 022031379 S • SPONSORING POST • VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ

OÖ
VOLKS
LIED
WERK
DACHVERBAND ÖSTERREICHISCHES
VOLKSLIEDWERK

Nr. 1 März 2002
Einzelpreis 3,-- €



Aus: Josef Pötinger, Sagen aus Oberösterreich, Linz 1932

Auftakt

Vorwort, Impressum
Ankündigungen, Leserbriefe,
Kontaktadressen u.a.

1

Thema

Sage und Lied. Spitzbartl,
Wunderbaum & Pechkappen-
Hans. Die Volkssage in
der romantischen Literatur.

2

Menschen

Die Lacherstorfer Soatnkratzer.
Zum Gedenken an
Prof. Dr. Rudolf Fochler.

3

Aufgeklappt

Bücher: Sagen und Märchen aus dem
Pyhrn-Priel. Sagen aus Oberösterreich.
CD's: Ganz leis hearst ...; Zweng
unserm Singa; G'sund uns-Musi...

5

Übern Zaun gschaut

Netzwerk Volkstanz. Volkskultur
creativ 2001. Abschlussprüfung
Volksmusik. PRIMA LA MUSICA
2002. Chorfest Oberösterreich singt.

6

Resonanzen

Nachlese 1. Musikantenwoche
Kirchschlag. Überlieferte
Kindertänze und Tanzspiele.

7

In Dur & Moll

Oberösterreichische Sagen
mit Musikbezug.

8

Sammelsurium

Osterbräuche rund ums Ei:
Ostereierfärben einmal anders;
Eierspiele.
Gesucht! Gefunden?

10

Notiert

Osterlied. Ganz hoamli und still.
Aschauer Polka. In der ganzen
Stadt. Und da Guggu im Wald.
Die Klosternonne.

11

Kalendarium

Veranstaltungen, Seminare,
Vorankündigungen.
OÖVLW-Beitrittserklärungen.

12

Zum Gedenken an Prof. Dr. Rudolf Fochler

Von Arnold Blöchl

Am 28. Dezember 2001 verschied in Linz der Volkskundler und Rundfunkfachmann Dr. Rudolf Stefan Fochler. Er war von 1951 bis 1977 beim Österreichischen Rundfunk, Landesstudio Oberösterreich beschäftigt, zunächst im Aktuellen Dienst und ab 1968 als Spartenleiter Volkskultur. Im Laufe seiner langjährigen Tätigkeiten entstanden Hunderte von Sendungen, die ein breites Spektrum im Bereich der Kultur, Volkskultur und Heimatkunde abdeckten. Der Verstorbene verfügte über ein reiches Wissen und einen vielfältigen Wortschatz, was sich in seinen Sendungen unaufdringlich widerspiegelte. Dazu kam seine Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit, die letztendlich seine Beliebtheit und seine Wertschätzung in Fach- und Mitarbeiterkreisen erklären. Als profiliertem Rundfunkfachmann standen bei ihm nicht die Sensation, die Schlagzeile oder der Aufreisser für den Augenblick im Vordergrund, sondern der klare, sachliche und umfassende Bericht und die Information über Ereignisse und Begebenheiten. Um diese zu vermitteln können, bedurfte es nicht nur der gründlichen Recherche, sondern auch einer guten und von ihm mustergültig beherrschten Reportagetechnik nach dem Vorbild des von ihm hochgeschätzten Andreas Reischek und vor allem eines stets vorhandenen und umfassenden Hintergrundwissens. Seine allseits anerkannte Kompetenz, die eine sichere Führung gezielter und das Wesentliche erfassender Interviews ermöglichte, ließen interessante, auch spannende Beiträge und Hörfunksendungen entstehen, die auch die Zuhörerschaft fesselten und sehr oft – vor allem positive – Reaktionen auslösten.

Als er 1968 die Leitung der Sparte „Heimatkultur“ übernahm und diese Abteilung auf seine Anregung hin gesamtösterreichisch die Bezeichnung „Volkskultur“ erhielt, wollte er damit dokumentieren, dass es im Rundfunk nicht nur um Vermittlung von heimatkundlichen Inhalten und Brauchtumsformen an einen sehr großen Hörerkreis ging, sondern dass mit der Bezeichnung Volkskultur das Leben in seinen überlieferten Ordnungen, getragen von und durch Gemeinschaften, Gruppen und Traditionen, und in seinen Entwicklungen sich stets wandelnd, zu verstehen sei und es in volkskundlichen Sendungen nicht nur um Vergangenes, sondern vor allem um das sich stets neu bildende und sich wandelnde

Volks- und Kulturleben gehen müsse. So entstanden in den rund zehn Jahren seines Wirkens als „Spartenleiter Volkskultur“ zahlreiche wertvolle Dokumente über das oberösterreichische Volksleben, die letztlich auch in seinem Brauchtumskalender „Von Neujahr bis Silvester“ und im mehrfach und mehrsprachig aufgelegten Buch „Trachten aus Österreich“ sowie im Buch „Lebensbräuche“ ihren Niederschlag fanden. Die genannten Bücher sind bis heute wertvolle Führer durch das volkskulturelle Leben des ausgehenden 20. Jahrhunderts in Oberösterreich geblieben.

Rudolf Fochler war auch ausgebildeter Musiker und langjähriges Mitglied des Linzer Konzertvereines und spielte dort mit Begeisterung und entsprechendem Können das Violoncello. Als Organist half er, solange es sein Gesundheitszustand zuließ, in seiner Pfarrkirche „Zum Guten Hirten“ in Linz-Neue Heimat aus. Vielleicht war es die Musik und das persönliche Schicksal, auf das noch einzugehen ist, welche ihn zu einem wahrhaft ausgeglichenen Menschen werden ließen. Ausgeglichenheit und innere Ruhe prägten auch das Familienleben. Mehr als 50 Jahre teilten Helene und Rudolf Fochler den gemeinsamen und nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Anstellung bei Radio Linz dornenreichen Lebensweg.

Rudolf Fochler kam als Sohn eines Schlossermeisters am 16. Jänner 1914 in der mährisch-schlesischen Kurstadt Freiwaldau-Gräfenberg (sie liegt in einem tief eingeschnittenen Tal des Altwater-Gebirges) zur Welt, besuchte das dortige Staatsgymnasium und war zugleich Schüler der Musikschule in Troppau. 1933 maturierte er im Heimatort und schloß auch die Musikschule Troppau in den Fächern Klavier, Orgel, Violine und Cello ab. Danach folgte die Lehrerausbildung an der Deutschen Pädagogischen Akademie in Prag. Parallel begann er ein musikwissenschaftliches und volkskundliches Studium an der Deutschen Universität in Prag. Nach Abschluss der Lehrerausbildung für Volksschulen im Jahre 1934 bekam er in der Ortschaft Schmöllnitz in der großen deutschen Sprachinsel Zips, in der Slowakei gelegen, seine erste Anstellung. Er setzte dort gerade als junger Lehrer viele Aktivitäten innerhalb der deutschen Sprachgruppe, gründete unter anderem einen Volksliedchor und begann damit zusammenhängend, deutsche und



Prof. Dr. Rudolf Fochler +

geboren am 6. Jänner 1914
in Freiwaldau-Gräfenberg;
verstorben am 28. Dezember 2001
in Linz

3
MENSCHEN

>>>

gemischtsprachige Unterzipser Volkslieder zu sammeln. Zu dieser Zeit kam er auch mit dem bekannten und beliebten Reporter Andreas Reischek in Kontakt und begleitete ihn in der Zips bei seinen Radioreportagen als Berater, was seine zukünftige Laufbahn prägen sollte. 1939 wurde er auf Grund seiner Vielseitigkeit als leitender Referent für deutschsprachige Sendungen beim Slowakischen Rundfunk in Preßburg (slowakisch Bratislava) bestellt.

Wie die meisten Deutschen traf auch Rudolf Fochler und seine Gattin mit zwei Kleinkindern nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 das bittere Los der Vertreibung aus der Slowakei. Die Familie verlor praktisch alles, die Heimat, die Gräber ihrer Lieben, Hab und Gut und das kulturelle und vertraute Umfeld. Die Vertriebenen fanden ihr neues Zuhause in Oberösterreich. 1945 begann Fochler als Hilfsarbeiter in einem landwirtschaftlichen Betrieb, bekam dann als Organist und Kirchenchorleiter eine Anstellung in der Pfarre Peuerbach. Da bewährte sich die seinerzeitige gründliche Musikausbildung und half ihm, für die Familie eine neue Existenzgrundlage zu schaffen.

1951 wurde der Österreichische Rundfunk durch den damaligen Redakteur Robert Stockinger und den kaufmännischen Leiter Hempfinger auf einen potentiellen fachkundigen Mitarbeiter namens Fochler aufmerksam gemacht, was nach einer freien Mitarbeiterzeit und einer gelungenen Live-Reportage aus St. Wolfgang über den brauchtümlichen Pfeifertag (15. August 1951) zur Fixanstellung im Aktuellen Dienst von Radio Linz führte. Seine Schwerpunktbereiche lagen dabei im Theater-, Kultur- und Volkskundebereich. Die nunmehrige finanzielle Absicherung machte die Wiederaufnahme eines externen Volkskundestudiums in Graz möglich. 1961 promovierte Fochler mit der Arbeit „Volksleben und Rundfunk – ein Beitrag zur Untersuchung ihrer wechselseitigen Einflüsse“. Nach Übernahme des „Heimatsfunks“ führte er unter anderem die wöchentlich zu hörenden Sendereihen „Aus der Heimat“, „Land und Leute“, „Streifzüge durchs Land“, „Gewußt wo?“ ein und betreute auch die Theatersendung „Auf der Probe erlauscht“, die ebenfalls jede Woche zu hören war.

Neben seiner umfangreichen und auch zeitaufwendigen Tätigkeit beim Rundfunk war Fochler beehrter Vortragender in Bildungswerken und Fortbildungsseminaren, unterrichtete am Brucknerkonservatorium das Fach „Volksmusikunde“, das er dort auch eingeführt hatte. 1971 übernahm er nach dem Ableben von Hofrat Dr. Hans Commenda das Oberösterreichische Volksliedwerk und sorgte während seiner Funktionsperiode als geschäftsführender Vorsitzender dieses – bis dahin im Verborgenen wirkenden – Vereines für eine zeitgemäße Unterbringung im Landeskulturzentrum und die Öffnung dieses umfangreichen Archivs für ein breites, fachlich interessiertes Publikum. Erwähnt sei auch die Zugehörigkeit zum Lions-Club und zur Innviertler Künstlergilde, in der er als Gildenmeister Aufnahme fand sowie die Mitgliedschaft bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft, deren Presseorgan er bis zuletzt betreute. Zahlreiche publizistische Beiträge in Printmedien zeugen von seinen vielfältigen und gut recherchierten Wissen und Ideen, die auch von öffentlicher Seite mit Förderungspreisen für Erwachsenenbildung, Denkmalschutz und Kulturschaffen oder der Adalbert-Stifter-Medaille gewürdigt wurden. Seine Bücher und Aufsätze in Zeitschriften befassen sich nicht nur mit oö. Volksleben und den damit verbundenen volkskulturellen Zusammenhängen, sondern aus seiner Feder stammen auch Wander-, Berg- und Freizeitführer und als Reminiszenz an die verlorene mährisch-schlesische Heimat die beiden letzten von ihm verfassten Bücher über Städte, Märkte und Dörfer im Altvaterland. Mit Recht und Dank verlieh ihm die Oö. Landesregierung als einem der Ersten im Lande den Titel „Konsulent für Volkskunde und Heimatpflege“ und die Zuerkennung des Professorentitels im Jahre 1973 durch den Bundespräsidenten bedeutete eine wohlverdiente Würdigung seiner umfangreichen Arbeiten.